Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Der Bachemer Kauz

Altes und Neues aus Bachem

* Sonderausgabe 53 *

August 2020



Das Herzogtum Lothringen

Die Geschichte Lothringens beginnt im Jahre 843 mit Lothar I. (*795-†855 Abtei Prüm). Er war der Enkel von Kaiser Karl dem Großen (*747-†814, Aachen), König des fränkischen Reiches und der Sohn von Ludwig dem Frommen (*778-†840). Lothar I. erbte im Jahre 843 im Vertrag von Verdun den mittleren Teil des fränkischen Reiches (Bild 1), das sog. Mittelreich (Bild 2 in grün), das als Lotharii Regnum (Reich des Lothar) in die Geschichte einging, und wurde dort König. Die Gegend um das heutige Bachem (Bild 1, roter Kreis) gehörte

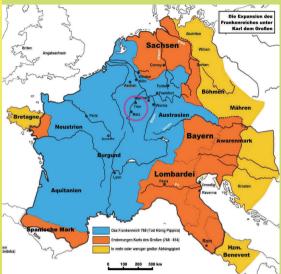


Bild 1: Das Frankenreich 768 bis 814. Wolpertinger, URL: https://de.m.wikipedia.org/wiki/ Datei:Frankenreich_768-811.jpg

zuvor zum Frankenreich. ab 843 aber dann diesem zu Mittelreich. Das Mittelreich reichte von der Nordsee bis ans Mittelmeer, von Friesland über die Niederlande, Aachen, das Rheinland. Burgund, die Provence und Oberitalien bis zur Kaiserstadt Rom in Italien. Doch bereits im



Bild 2: Landverteilung nach dem Vertrag von Verdun 843, Christoph S., Wolpertinger, URL: https://de.wikipedia.org/ wiki/Datei:Treaty_of_Verdun.svg

Jahre **855** zerfiel das Mittelreich in der "*Teilung von Prüm*".

Lothar I. teilte sein Reich unter seinen drei Söhnen, Lothar II., Ludwig II. und Karl auf. Sein Sohn Lothar II. (*835-†869) erhielt den

nördlichen Teil zwischen Maas und Rhein und der Nordseeküste und Besançon, zu dem auch die Gegend um das heutige Bachem gehörte (Bild 3, oberer Rotbereich) und gab ihm den Namen "Lotharingien". Außer dem

Die Prümer Teilung von 855



Bild 3: Teilung von Prüm 855, Besednjak~commonswiki , URL: https:// de.wikipedia.org/wiki/

heutigen Lothringen gehörten hierzu also noch das Saarland, Luxemburg, Trier mit dem deutschen Moselland, das belgische Wallonien, der Niederrhein mit Aachen, Köln und Duisburg und einige südliche Niederlande.

Mit König Lothar II. beginnt die selbständige Geschichte des Landes. Nach dem Tod Lothars II. kam es 870 im Vertrag von Meersen zu einer dritten Teilung. Der reiche Osten mit Utrecht, Köln und Straßburg sowie der Kaiserstadt Aachen ging an das Ostfrankenreich, der restli-

che Teil zum Westfrankenreich, der aber bereits 880 durch den Vertrag von Ribemont ebenfalls zum Ostfrankenreich hinzu kam. Somit gehörte Lothringen ab 880 komplett zum Ostfrankenreich (Bild 4) in dem es später das "Herzogtum Lothringen" bildete. Ab dem Jahre 900 entfiel nach und nach die Zentralgewalt im Ostfrankenreich und es bildeten sich immer mehr Herzogtümer - auch Lothringen wurde zum Herzogtum. Um 904 wurde Gebhard, Graf im Rheingau, der erste Herzog von Lothringen. Der westfränkische König Karl III., der Einfältige (*879-†929) vereinnahmte nach dessen Tod im Jahre 910 das Herzogtum und setzte Reginhar I. (*850-†915) als



Bild 4: Situation nach dem Vertrag von Ribemont 880, Droysen/Andrée; G.Kaufmann rev. https://als.wikipedia.org/wiki/Datei:Droysens-21c.jpg

Herzog ein. Der ostfränkische König Heinrich I. von Sachsen beschloss am 7. November 921 in Bonn einen Waffenstillstand mit Westfranken-König Karl III. und einen Vertrag, der seine Königswürde bestätigte und das umstrittene Lothringen mit den Erzbistümern Köln und Trier unter westfränkische Lehenshoheit stellte. Nachdem er die Zentralgewalt im Ostfrankenreich wieder hergestellt hatte, unterwarf sich ihm der lothringische Herzog Giselbert. Heinrich I. (*876-†936) gliederte das Herzogtum als fünftes Stammesherzogtum in sein Reich, das Deutsche Reich ein. Im Königstreffen von Sedan 935 wurde die Zugehörigkeit Lothringens zum Deutschen Reich bestätigt. Ostfrankenkönig Otto I. (*912-†973) überließ Lothringen 953 seinem Bruder Bruno, dem Erzbischof von Köln.



Bild 5: Lothringen im 10 Jahrhundert, Joostik (Own work) [CCo], URL: https://de.wikipedia.org/ wiki/Datei:Lotharingia-959.svg

Im Jahre 959 wurde das Herzogtum erneut zweigeteilt: in das südliche Herzogtum Oberlothringen (Bild 5, orange, auch Mosellanien) und das nördliche Herzogtum Niederlothringen (Bild 5, grün, auch Ripuarien). Oberlothringen war im Hochmittelalter (Tafel Bild 6) die südliche

Hälfte des Herzogtums Lothringen. Der letzte Herzog von Gesamt-Lothringen war Erzbischof **Bruno von Köln**

	Frühmittelalter	Hochmittelalter	Spätmittelalter	
			<u>.</u>	
500		1000		
Bild 6: Zeittafel Mittelalter (Jahr)				

(*925-†965). In Oberlothringen folgte ihm 959 Friedrich I. von Bar (*942-†978, Herzog von Oberlothringen).

Das Heilige Römische Reich deutscher Nation

Das Heilige Römische Reich deutscher Nation (HRR) (Bild 7) war kein Staat im heutigen Sinne, sondern ein durch den Römisch-Deutschen König bzw. Kaiser überspannter Dachverband über zahlreiche Territorien und deren Landesherren. Der Name des Reiches entstand durch das Begehren der Herrscher, das antike Römische Imperium fortzusetzen und als dessen Nachfolger zu gelten. Zusätzlich wurde durch das Wort "Heilig" demonstriert, dass die Herrschaft durch die Gnade Gottes ge-

wollt ist. Erst am Ende des 15. Jahrhunderts wurde auch der Zusatz "deutscher Nation" gebräuchlich, welcher die Nationalität der Bevölkerungsmehrheit symbolisiert.

Insgesamt existierte das Heilige Römische Reich von seiner Gründung im Jahre 962 (Krönung Otto I.) bis zu seiner Auflösung 1806 ganze 844 Jahre, sechs Monate und vier Tage und damit deutlich länger als jede andere Staatsform auf deutschem Boden. Dabei hatte das Reich eine weit größere Ausdehnung als das heutige Deutschland und vereinte neben der deutschsprachigen Bevölkerung auch andere Völker unter der Krone des Römisch-Deutschen Herrschers. Auch "Bachem" gehörte zum Heiligen Römischen Reich…

Während Niederlothringen bald begann, in mehrere Fürstentümer zu zerfallen, bestand im oberlothringischen Raum das "Herzogtum Lothringen" fort. Die Gegend um Bachem gehörte um das Jahr 1000 zum Herzogtum Oberlothringen, das außer dem heutigen Lothringen noch das Saarland, Luxemburg, Trier und weitere Gebiete am Unterlauf der Mosel enthielt und Teil des Ostfränkischen Reiches war.



Bild 7: Heiliges Römischen Reiches 1000, Sémhur, URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/ File:Holy_Roman_Empire_1000_map-de.svg

Niederlothringen kam **977** an die letzten westfränkischen Karolinger. Bis **1100** folgte das Haus der "Ardenner Grafen", das **1033** unter **Gozelo I. (*~970-†1044)** noch einmal beide Lothringen vereinigte.

1048 fiel Lothringen an Graf Gerhard vom Elsaß (*1030-†1070), der Herzog von Oberlothringen wurde. Seine Nachkommen herrschten fast vier Jahrhunderte über Lothringen. Im 12. Jahrhundert wurde der Grenzverlauf

zwischen Oberlothringen und Niederlothringen nach Süden verschoben und Luxemburg, Trier und Prüm kamen zu Niederlothringen. Das allerdings zerfiel im Zuge der Entwicklung eigenständiger Territorien innerhalb des Heiligen Römischen Reiches zwischen 1210 und 1360 in die Herzogtümer Luxemburg, Limburg, Jülich und Brabant sowie in zahllose weitere Herrschaften. Von Oberlothringen spaltete sich 1354 das Herzogtum Bar ab, ein großer Teil des Landes blieb aber als Herzogtum Lothringen eine politische Einheit. Seine Hauptstadt war Nancy.

In den Jahren 1220 bis 1251 regierte Herzog Matthäus II. in Lothringen. Er war ein treuer Gefolgsmann des Kaisers Friedrich II. (König von Sizilien, Kaiser des römisch-deutschen Reiches und König von Jerusalem!), den er auf dem Kreuzzug von 1228 begleitete. In diese Zeit fällt auch die erste Erwähnung Bachems im Chartula-

rium Maximinianum, die auf das Hochmittelalter zu datieren ist. Natürlich gab es Bachem schon vorher. In diesem Chartularium Maximinianum, das heute im Stadtarchiv in Trier zu finden ist, befindet sich eine Abschrift des Liber Aureus - dem Goldenen Buch (Bild 8) - aus dem damaligen Trierer Kloster St. Maximin mit dem Text über Bachem, datiert zwischen die Jahre 1218 und 1227 (siehe Kauz Nr. 12 "Die älteste Erwähnung Bachems").

Die Mitte dieses Zeitabschnitts liegt im Jahr 1222! Es war die Zeit der Ritter, Turniere und Minnesänger, der Burgen und Klöster. In dem Text ging es um die Abgaben einiger Bachemer an das Kloster St. Maximin. Aus der ersten Bild 8: "Liber Aureus" - Das Goldene Buch



Erwähnung Bachems im Goldenen Buch und den zugehörigen Texten leiten sich folgende Daten ab:

Irgendwann zwischen 1160 und 1219 lebten in Nordbachem ein Meier, mindestens 6 bis 10 hörige Hufenbauern und etwa 11 bis 12 freie Zinsbauern. In Südbachem lebten mindestens 5 lothringische Bauern von unbekanntem Status. Somit hatte Bachem zum Zeitpunkt jener Erwähnung insgesamt über 20 Haushaltungen und ungefähr 100 Einwohner. Das erscheint relativ viel, denn aus späteren Feuerstättenbüchern bzw. Steuerlisten geht hervor, dass Nordbachem im Jahre 1563 rund zehn, 1632 etwa dreizehn Haushaltungen hatte, Südbachem anno 1519 nur drei, anno 1615 fünf Haushaltungen, dazu noch einen Hirten und einen Bettler.

Demgegenüber ist aber zu vermerken, dass Dank der Dreifelderwirtschaft um 1200 die Bevölkerung allgemein stark angewachsen war und weiter wuchs, bis es im folgenden Jahrhundert zu Hungersnöten und schließlich zur Pestseuche kam, die mindestens 25 % der Bevölkerung dahinraffte.

Im 12. Jahrhundert war also schon von Nord- und Südbachem die Rede. Der Dellbach war zur damaligen Zeit ein Teil der natürlichen Südgrenze des bischöflichen Bannforstes. Die Trierer Bischöfe gewannen damals auch die weltlichen Besitzungen der Reichsabtei St. Maximin und die Vogteirechte des rheinischen Pfalzgrafen in ihrem Bistum. Somit wurde der Dellbach schon damals zur Grenze zwischen dem inzwischen immer stärker werdenden Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Lothringen.

Das Erzbistum Trier mit seinen kirchlichen Interessen wandelte sich also mehr und mehr zum Kurfürstentum Trier, das weltliche Besitzungen anstrebte, definierte Gebiete und Ländereien beanspruchte und in der damaligen Politik mitreden wollte!



Bild 9: Herzog Johann I. von Lothringen, Odejea, URL: https://de.wikipedia.org/wiki/ Datei:Effigie_Jean_ler_de_Lor raine.jpg, unverändert

Johann I. (*1346-†1390, Bild 9)

war von 1353 bis 1390 der Herzog von Lothringen. Er war an der Macht, als im Jahre 1368 das Kondominium Merzig-Saargau gegründet wurde. Sein Gegenspieler auf Kurtrierer Seite war

> Erzbischof Kuno II. von Falkenstein (*1320-†1388).

Er war von **1362 bis 1388 Erzbischof und Kurfürst von Trier**. Beerdigt wurde er nach seinem Tode im Jahre 1388 in der Basilika St. Kastor in Koblenz. Leider gibt es keine Abbildung von ihm, er wurde aber auf einigen Goldgulden aus dieser Zeit abgebildet (Bild 10). Das Wappen von Kuno II. (Bild 11) zeigt u.a. das Kurtrierische

Kreuz. Es ist seit etwa 1275 das Wappen des Erzbistums und Kurfürstentums Trier und geht auf die Kreuzfahrt niederdeutscher Kreuzfahrer im Jahre 1217 zurück.



Bild 10: Gulden von Erzbischof Kuno II.



Das Erzbistum Trier und das Kurfürstentum Trier

Die Anfänge des Bistums liegen vermutlich in der hohen Kaiserzeit des römischen Reiches, in dem Trier als Augusta Treverorum eine der bedeutendsten Städte nördlich der Alpen wurde. Erste, in mittelalterlichen Quellen überlieferte Bischöfe von Trier waren Eucharius (nach 250), Valerius und Maternus, der auch der erste belegte Bischof von Köln ist. Die Amtszeiten dieser Bischöfe sind wohl in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts anzunehmen.

Das Erzbistum Trier war ein bedeutendes geistliches Territorium im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Sein Oberhaupt, der Erzbischof, stand einem Gebiet entlang der Mosel zwischen Trier und Koblenz vor. Er war seit dem späten Mittelalter einer der sieben Kurfürsten, die den Deutschen Kaiser wählten. Der geistliche Bezirk (Erzbistum) und das weltliche Staatswesen (Kurfürstentum) wurden getrennt voneinander verwaltet. Sie waren weitgehend, aber nicht vollkommen gebietsgleich.

Bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts war der entstehende Kurstaat auf Gebiete um Trier herum beschränkt, das später so genannte obere Erzstift. Dieses wurde 1018 beträchtlich erweitert, als Kaiser Heinrich II. dem Trierer Erzbischof Poppo von Babenberg den fränkischen Königshof Koblenz mitsamt dem zugehörigen Reichsgut übertrug. Das Land am Zusammenfluss von Rhein und Mosel und im unteren Westerwald bildete von da an das untere Erzstift. Im 12. Jahrhundert (1147) gewannen die Bischöfe u.a. auch die weltlichen Besitzungen der Reichsabtei St. Maximin in Trier. Erzbischof Johann I. (*1189-†1212, nicht zu verwechseln mit dem Lothringer Herzog Johann I.!) leitete Anfang des 13. Jahrhunderts die Erschließung und Verwaltung des erzbischöflichen Besitzstandes ein. Er war der erste Kurfürst in Trier und somit Kurerzbischof (Kurfürsten gab es seit dem 13. Jahrhundert). Erzbischof Balduin von Luxemburg (*1285-†1354) gestaltete im 14. Jahrhundert das kurtrierische Territorium. Räumlich erstreckte es sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts noch weitgehend auf die aus Schenkungen erworbenen Altbesitzungen im Trierer Raum um Mosel, Saar und Ruwer mit Einschluss des Hochwaldes und des Gebietes zwischen Welschbillig und Bitburg. In unserer Gegend bildete damals der Bachemer Dellbach die Grenze zu Lothringen!

Die Saargegend um Merzig kam aber nun immer mehr in das Spannungsfeld der expandierenden Mächte Kurtrier und Lothringen und mit ihr das teils im Herzogtum Lothringen, teils im Kurtrierischen Gebiet gelegene Bachem. Zunächst erlangte Kurtrier das alleinige Sagen und die Hoheit in der Merziger Gegend. Im Jahre 1333 konnte es mit dem o.g. mächtigen Kurfürst Balduin (war von 1307 bis 1354 Erzbischof und Kurfürst von Trier) gegenüber dem Herzog Rudolf von Lothringen (Herzog von 1329 bis 1346) in dem Mannengericht "zu den Bäumelen" seine Rechte über diese Gegenden, u.a. über Merzig durchsetzen.

1351 belagerte und besiegte Kurfürst Balduin den Ritter Jakob von Montclair, der im Einvernehmen mit Lothringen die trierische Oberhoheit im Bezirk Merzig-Saargau mit Füssen trat. Nach dem gleichzeitigen Erstarken des lothringischen Herrscherhauses entstand eine **Pattsituation** und man einigte sich, die Gegend um Merzig gemeinsam zu verwalten, indem man sie in einem Kondominium zusammenfasste.

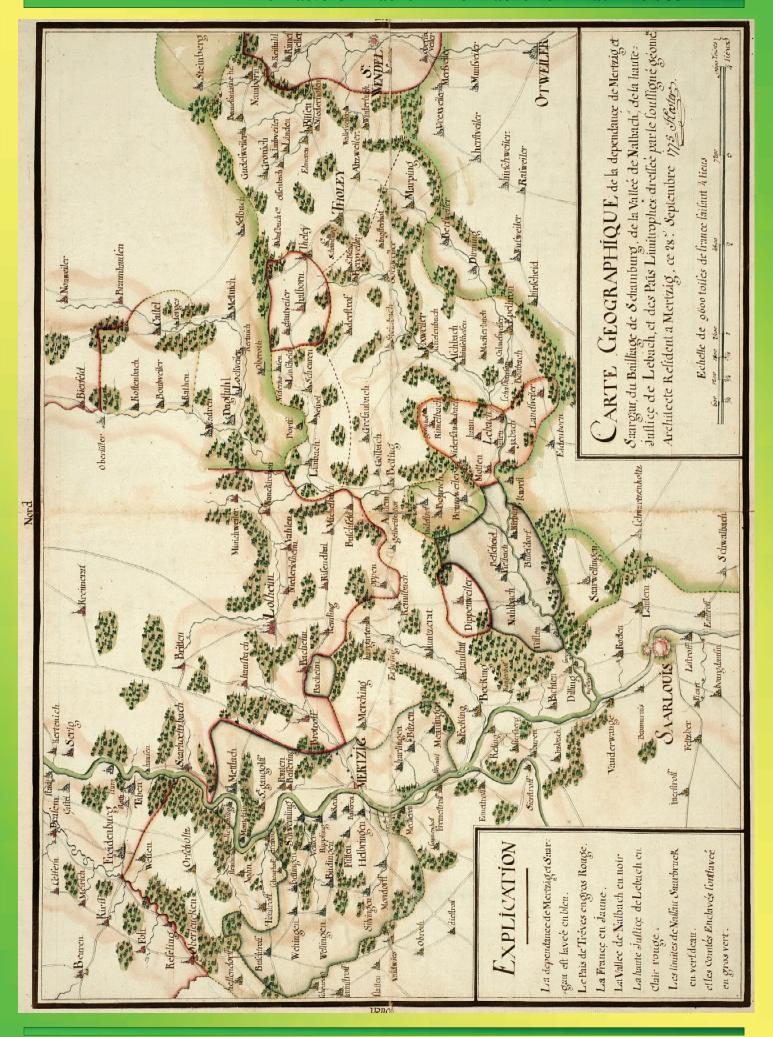
Ab dem Jahre 1368 wurde die Gegend um Merzig mit dem Bezirk Merzig-Saargau von Kurtrier und Lothringen gemeinsam verwaltet - es entstand das Kondomini-



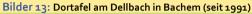
Bild 12: "Kondominiumsinsel" Bachem ab 1368

nie des Kurfürstentums Trier in rot zu erkennen. Die "Insel" Südbachem ist von einer grünlichen Linie umgeben, die auch rechts von Merzig, Besseringen und Biet-

zen zu erkennen ist und die die Grenze des Kondominiums Merzig-Saargau darstellt. Die Gegend um Merchin-













gen gehörte zu Lothringen.

Der Heimatverein Bachem stellte im Jahre **1991** in der Dorfmitte zwischen dem Gasthaus Doll und der Metzgerei Doll eine Ortstafel auf, die an die damaligen Grenzen erinnern soll und das Kurtrierer Kreuz und das Lothringer Doppelkreuz auf verschiedenen Tontafeln zeigt. Zusammenfassung Dellbach:

 Nach der Entstehung und Ausbreitung des Kurfürstentums Trier im 13.ten/14.ten Jahrhundert bildete der Dellbach dessen südliche Grenze. Der südliche Dorfteil gehörte zum Herzogtum Lothringen (Nordund Südbachem!).

- Nach der Bildung des Kondominiums Merzig-Saargau 1368 bildete der Dellbach in Bachem die Grenze zwischen dem Kurfürstentum Trier und diesem, vom Herzogtum Lothringen und Kurtrier gemeinsam verwalteten Kondominium Merzig-Saargau (Bachem war eine "Kondominiumsinsel"!.)
- Nach dem Tod des letzten Lothringer Herzogs, Stanislaus Leszczynski, (Bild 14), im Jahre 1766 erlangte der König von Frankreich, Ludwig XV, durch Erbfolge die Kondominiumsanteile, denn seine Gattin Maria war die Tochter von Herzog Stanislaus Leszczynski. Der Dellbach bildete nun bis zum Jahre 1779 die Grenze zwischen dem Kurfürstentum Trier und dem vom Königreich Frankreich und Kurtrier gemeinsam verwalteten Kondominium Merzig-Saargau. Das Kondominium Merzig-Saargau existierte ungefähr 400 Jahre..!



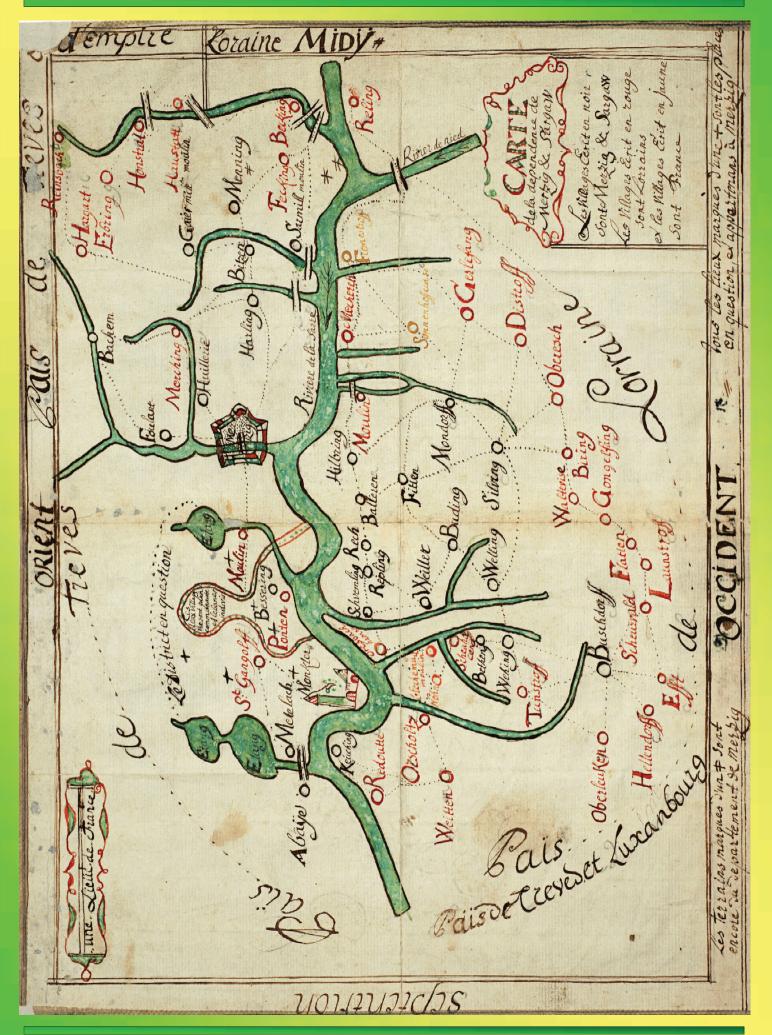
Bild 14: Stanislaus Leszczyński, Herzog von Lothringen, URL: https:// de.m.wikipedia.org/wiki/ Datei:StanislausLeszczynskio2.jpg

Geschichte - Das Kondominium Merzig-Saargau

Im Jahre **1368** vereinbarten **Erzbischof Cuno II. von Trier** (Kurerzbischof von 1362 bis 1388) und **Herzog Johann I. von Lothringen** eine gemeinschaftliche Verwaltung für die **Gemeinherrschaft "Merzig-Saargau"**. Über den Beginn des Kondominiums Merzig-Saargau wurde bereits zuvor ausführlicher berichtet. Es handelte sich um ein von Kurtrier und Lothringen gemeinsam verwaltetes Gebiet. Das damals **1368** gegründete Kondominium bestand um die 400 Jahre. Die Karte auf Seite 6 zeigt eine alte, französische Übersichtskarte, die die damaligen Verhältnisse aufzeigt.

- Die in schwarz geschriebenen Ortschaften gehörten zum Kondominium Merzig-Saargau
- Die in rot geschriebenen Ortschaften gehörten zu Lothringen
- Die in gelb geschriebenen Ortschaften gehörten zu Frankreich
- Bei den mit einem ,+' gekennzeichneten Ortschaften gab es Meinungsverschiedenheiten bei der Zuordnung (z.B. St. Gangolf, Besseringen, Ponten und verschiedene topografische Punkte)

Man sieht auf der Karte Seite 8, dass z.B. Brotdorf überhaupt nicht eingezeichnet ist. Es gehörte zu Kurtrier.



Dadurch war der südliche Teil von Bachem vom restlichen Kondominiumsgebiet abgetrennt und bildete die beschriebene "Kondominiumsinsel". Deren Grenze verlief durch den Dellbach bis zur Ortsgrenze zwischen



Bild 15: Eine Infotafel auf dem Premiumwanderweg "Bietzerberger" zeigt die Aufteilung der Kondominiumsgebiete in den Jahren 1368 bis 1779

Bachem und Rimlingen und bog dann ab durch Geisel bis hoch zum Merchinger Wald. Von hier verlief sie hinter dem heutigen Berghof vorbei, knickte in Höhe des Bergwegs wieder Richtung Bachem ab und stieß schließlich zwischen Bachem und Brotdorf, kurz hinter der heutigen "Hacienda" wieder auf den Dellbach. Warum ausgerechnet Südbachem zum Kondominium gehören musste, konnte bis dato nicht erforscht werden. Auf dem nebenstehenden Foto einer Infotafel (Bild 15) des Premiumwanderwegs "Bietzerberger" ist das Kondominium mit seiner abgesetzten Insel um Südbachem dargestellt. Zu dieser Zeit war es noch • Beckingen nicht üblich, die Grenzen mit Grenzsteinen zu markieren. Sie folgten sehr oft natürlichen Punkten wie Waldgrenzen, oder Wasserläufen.

Das Bild auf Seite 10 zeigt eine Übersichtskarte des Heiligen Römischen Reiches um das Jahr 1400 (Bild 17).

Lag das heutige Kreisgebiet Merzig bis zur frühen Neuzeit (etwa ab 1500) in erster Linie also im Schnittpunkt der wechselseitigen Machtansprüche des Kurfürstentums Trier und des Herzogtums Lothringen, so änderte sich dies spätestens seit der sogenannten **Reunionspolitik** des französischen Königs **Ludwigs XIV (*1638-†1715)**. Ziel dieser Politik war eine territoriale Ausweitung Frankreichs in Richtung Osten in dem Bestreben, die

Rheingrenze zu erreichen. Begründet wurde dieses Handeln mit verschiedenen historischen Gebietsansprüchen. 1670 besetzte Frankreich schließlich das Herzogtum Lothringen. Zur Sicherung der gewonnenen Position im Bereich der mittleren Saar ließ der französische König 1680 daraufhin die Festung Sarrelouis (Saarlouis) von den Festungsingenieuren Vauban (*1633-†1707, Bild 16) und Choisy (*1633-†1710) errichten. Sie wurde Teil eines Systems von zehn Festungen, denen die Aufgabe zukam, das besetzte Lothringen an der Ostgrenze zu sichern und gleichzeitig eine günstige Ausgangsposition für die Durchsetzung weiterer Gebietsansprüche zu schaffen.

Im Friedensvertrag von Nimwegen aus dem Jahre 1679 wurde aber u.a. wieder die Rückgabe des französisch besetzten Lothringens an den rechtmäßigen Herzog Karl mit Ausnahme der Hauptstadt Nancy festgesetzt. Da der Herzog die Bedingungen des Vertrags nicht akzeptieren wollte, behielt Frankreich das Herzogtum bis 1697 weiter besetzt. Das Kondominium Merzig-Saargau überstand auch diese Zeit unverändert.



Bild 16: Sebastien Vauban, https://de.wikipedia.org/wiki/ Datei:Le_Brun_-_Vauban.jpg

Das heutige Merzig-Waderner Kreisgebiet geriet nun mehr und mehr in das Zentrum französischer und deutscher Interessen und Machtansprüche. Die weitere politische Entwicklung und die ständigen Versuche französischer Einflussnahme blieben deshalb auch für die Merziger Region nicht ohne Folgen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erreichte Herzog Leopold von Lothringen (Herzog v. Lothringen 1697–1729) die internationale Anerkennung einer Neutralität für sein Land. Sein Sohn Franz Stefan (*1708-†1765, Herzog v. Lothringen 1729-1736), der 1736 Maria Theresia heiratete und 1745 deutscher Kaiser wurde, musste 1735 das bis dato wieder zum deutschen Reich gehörende Herzogtum Lothringen gegen das Großherzogtum Toskana tauschen. Der polnische Schwiegervater des französischen Königs Ludwig XV (*1710-†1774), Stanislaus Leszczynski (*1677-†1766), wurde 1735 neuer Herzog von Lothringen. Damit schied Lothringen aus dem Deutschen Reich aus. Nach dem Tode von Stanislaus Leszczynski im Jahre 1766 ging Lothringen an den König von Frankreich Ludwig XV. Dies hatte für den zum Herzogtum Lothringen gehörenden Teil des



heutigen Kreisgebietes Merzig, darunter auch Südbachem, zur Folge, dass dieser zum Kondominium gehörende Teil ab 1766 vom Kurfürstentum Trier und dem Königreich Frankreich gemeinsam verwaltet wurde. Die Franzosen hatten infolge des Erbganges die vormals lothringischen Rechte im Kondominium Merzig-Saargau übernommen.

Frankreich war in den Folgejahren allerdings generell und nicht nur an der Saar, an der Schaffung klarer, eindeutiger Grenzen zwischen ihm und dem deutschen Reichsgebiet, dem "Römischen Reich Deutscher Nation", gelegen. Die französische Seite forderte daher den Austausch gegenseitiger Exklaven, die Auflösung gemeinsamer Besitzungen und die Regelung sonstiger unklarer Rechtsverhältnisse.

Im Zuge dieser Politik strebte Frankreich auch die Teilung des Kondominiums Merzig-Saargau an und König Ludwig XV begann Anfang der 1770ger Jahre damit, einen Grenzbereinigungsvertrag zu bewirken, der die Aufteilung des Kondominiums Merzig-Saargau zwischen Kurtrier und dem Königreich Frankreich regeln sollte. Es wurde zunächst auch in Erwägung gezogen, das frühere Oberamt Schaumburg (Schaumberg, Theley, Tholey) gegen die Rechte Kurtriers am Kondominium Merzig-Saargau zu tauschen. Dies hätte die Stellung Kurtriers im Raum St. Wendel verstärkt und dem Königreich Frankreich den Besitz des kompletten Kondominiums gesichert. Es ist nicht auszuschließen, dass die Gegend um Bachem dadurch heute noch zu Frankreich gehören würde. Diese Lösung wurde jedoch alsbald wieder verworfen und König Ludwig XV (1774) und sein Nachfolger König Ludwig XVI versuchten, zusammen mit Kurfürst Wenzeslaus sich über eine Aufteilung des Kondominiums zu einigen - was nicht einfach war. Dem Kurfürsten missfielen etliche Fassungen des Grenzbereinigungsvertrags, er hatte über Jahre hinweg immer wieder Einwände und Bedenken und verzögerte den Vollzug, bis der französische König ihm schließlich mit der Besetzung des Kondominiums durch Soldaten aus der

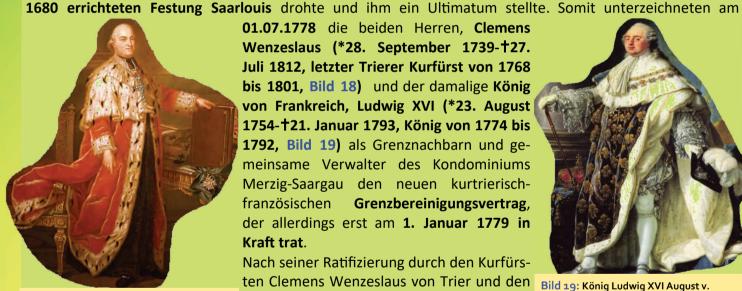


Bild 18: Kurfürst Clemens Wenzeslaus

01.07.1778 die beiden Herren, Clemens Wenzeslaus (*28. September 1739-†27. Juli 1812, letzter Trierer Kurfürst von 1768 bis 1801, Bild 18) und der damalige König von Frankreich, Ludwig XVI (*23. August 1754-†21. Januar 1793, König von 1774 bis 1792, Bild 19) als Grenznachbarn und gemeinsame Verwalter des Kondominiums Merzig-Saargau den neuen kurtrierischfranzösischen Grenzbereinigungsvertrag, der allerdings erst am 1. Januar 1779 in Kraft trat.

Nach seiner Ratifizierung durch den Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier und den Bild 19: König Ludwig XVI August v. französischen König Ludwig XVI erfolgte da- Frankreich

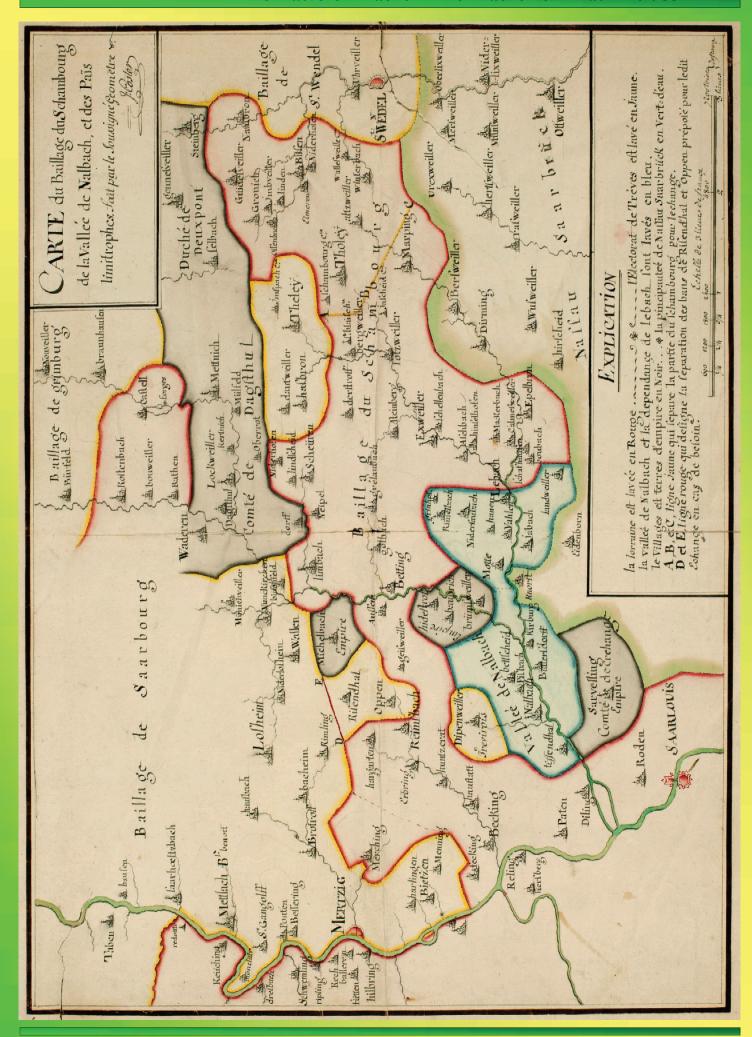


raufhin die Teilung der Gemeinherrschaft in vier Etappen nach folgendem Schema:

- Die links der Saar gelegenen Dörfer und Besitztümer des Kondominiums gingen an Frankreich (z.B. Schwemlingen, Ballern, Hilbringen oder Mechern) und
- die rechts der Saar gelegenen Dörfer und Besitztümer des Kondominiums gingen an Kurtrier (z.B. Mettlach, Besseringen, Merzig, Bietzen, Harlingen oder Bachem).
- Die neue Grenzlinie bestand aus zwei Teilen, nämlich der Flussgrenze von Saarfels (damals Fickingen) bis nach Saarhölzbach und
- der Landgrenze über eine Länge von 18 km von Fickingen bis an den Bann von Bachem/Rimlingen. Die Landgrenze verlief zum großen Teil durch das heutige Naturschutzgebiet Wolferskopf.

Siehe Bild 20 und Bild auf Seite 12!

Die so entstandene neue Grenze wurde im Detail im Grenzbereinigungsvertrag von 1778 festgelegt und im Jahre 1779 ausgesteint. Die Flussgrenze bildete die Saar von Saarfels (damals Fickingen) bis Saarhölzbach.



Markiert wurden die Grenzpunkte an der Saar durch vier Grenzsäulen, 2 jeweils rechts und links der Saar bei Fickingen und 2 bei Saarhölzbach. Die Grenzsäule am Antoniusplatz in Saarhölzbach ist die einzige Marke von diesen einstmals vieren, die noch vollständig erhalten ist. Man Büschdorf erkennt die stark verwitterten Wappen, das Kurtrierer Kreuz und die Französische Lilie sowie auf dem mittleren Bild die Jahreszahl 1779. Die Grenzsäule auf der linken Saarseite, gegenüber von Saarhölzbach, wurde während des II. Weltkrieges zum einen von Volkssturmmännern und zum anderen von französischen Besatzungstruppen stark beschädigt. So wie sie war, wurde sie nach dem Ausbau der Saar im Jahre 1987, wieder aufgestellt.

Die Saar blieb in ihrer ganzen Breite weiterhin gemeinsames Eigentum der beiden angrenzenden Staaten. Die

• Britten Saarhölzbach Kesslingen Hausbach Orscholz Nohr Bachem Dreisbach Tünsdorf Schwemlingen Besseringen Brotdorf Rimlingen Bethingen Weiler Wehingen Wellingen Hargarten Ballern Fitten Merchingen Launsdorf Hilbringen Silvingen Bietzen Haustadt Mondorf • Mecher Menningen Trier Fremersdorf • **Fickingen** Lothringen (Saarfels) Luxemburg Beckingen

Bild 20: Eine zweite Infotafel auf dem Premiumwanderweg zeigt die Aufteilung der Kondominiumsgebiete in den Jahren ab 1779

Grenze verlief hier nicht, wie vielfach üblich in der Flussmitte, sondern an den jeweiligen Ufern rechts und links des Flusses. Die Flussgrenze endete bei Saarfels (Fickingen). Die dortigen Grenzsäulen sahen genauso









aus wie die oben abgebildeten Saarhölzbacher Grenzsäulen, sie sind aber inzwischen komplett verschwunden. Beckingen mit seiner Deutschordensniederlassung und das Haustadter Tal waren französisch.

grenze zog sich über eine Länge von 18 Kilometern entlang der überwiegend heute noch gülti-





Beschädigte Grenzsäule auf der gegenüberliegenden Seite von Saarhölzbach.













gen Bann- und Gemeindegrenzen von Saarfels bis zum Ende des Haustadter Banns, den Bann von Merchingen umschließend, über den Merziger Gipsberg bis an den Bann von Bachem und Rimlingen. Die Markierung erfolgte mit 137 großen, viereckigen Grenzsteinen aus Sandstein, der in den umliegenden Steinbrüchen gewonnen wurde. Sie sind heute noch zum großen Teil vorhanden. Eine 1997/98 durchgeführte Bestandsaufnahme hat ergeben,

dass noch zirka **95** Steine in unterschiedlichem Erhaltungszustand vorhanden sind. Der größte Teil der noch erhaltenen Steine steht im Naturschutzgebiet Wolferskopf.







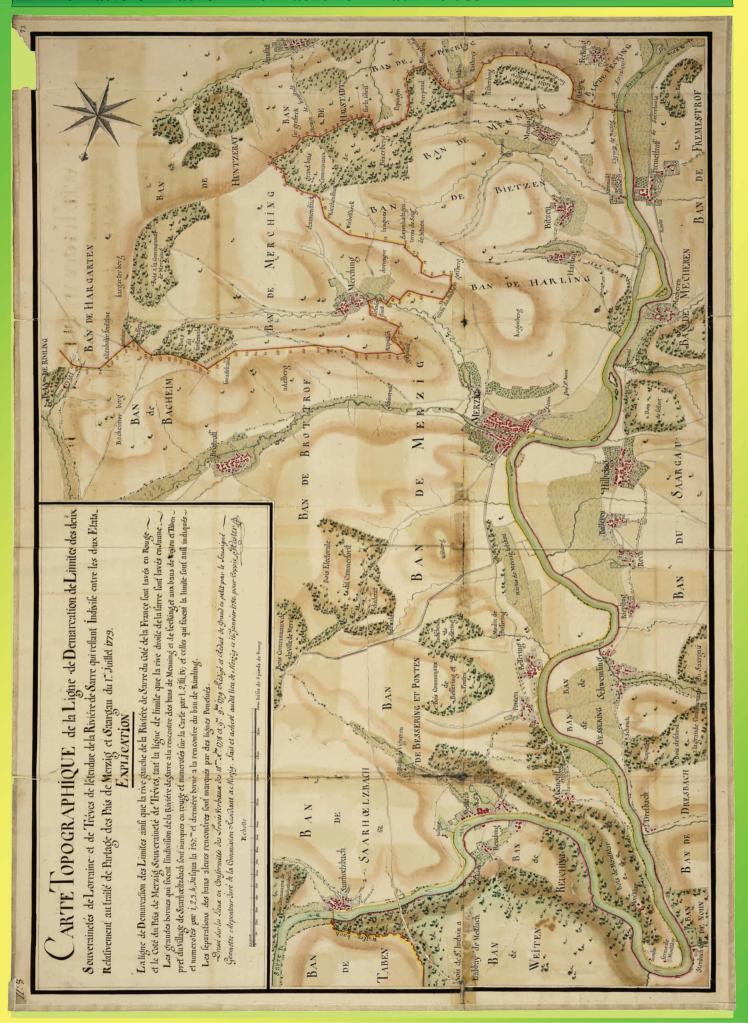












Die 45x45 cm messenden (Sand-)Steine tragen auf der einen Seite das kurtrierische Kreuz im Wappenfeld, auf der gegenüberliegenden Seite die französische Lilie, auf der dritten Seite eine fortlaufende Nummer von 1 bis 137 (z.B. Seite 15 oben rechts die Nr. 126) und jeder zehnte Stein trägt auf der vierten Seite die Jahreszahl 1779 (z.B. Seite 15 Mitte links). Auf der Oberseite ist eine etwa 1 cm tiefe Rille eingemeißelt, die sogenannte Weisung, die den Grenzverlauf anzeigt. Jeder Stein wiegt stolze 1,25 Tonnen und war demzufolge nur sehr schwer zu transportieren. Aufgestellt wurden die Grenzsteine vom Landvermesser Coster aus Merzig. Die Steine standen also im Jahr 2019 bereits 240 Jahre an ihrem Platz, was bei manchem Stein mehr oder weniger beträchtliche Spuren hinterlassen hat. Einige Steine sind teilweise abgesplittert, andere sind komplett gespalten und manche kaum noch zu erkennen. Auf dem Merchinger Berg stehen viele in dichten Dornenhecken und sind kaum zugänglich.

Die Karte auf **Seite 12** stammt aus dem Jahre **1779**. Sie zeigt zunächst die Saar, die von Saarfels bis Saarhölzbach als Grenze zwischen Kurtrier und Lothringen diente - rechts der Saar die gelbe Linie für das Kurfürsten-





tum Trier und links der Saar die rote Linie für das Herzogtum Lothringen. Die Saar selbst gehörte, wie bereits beschrieben, den beiden Parteien. Besonders interessant ist der damals noch existierende Saarverlauf zum einen von Merzig aus Richtung Ripplingen und Schwem-



Bild 21: Grenzstein Kurtrier-Lothringen 1779 (Nr. 137) Grenzstein Saargbiet-Deutsches Reich 1920 (Nr. 417 A)

lingen (alter Saararm) und zum anderen von Merzig aus, über Hilbringen, Richtung Saarfels. Hier gab es gleich zwei Saarbögen. Alle drei Saarbögen sind zur heutigen Zeit längst begradigt worden.

Weiterhin zeigt die Karte den durch den Teilungsvertrag festgelegten und daraufhin ausgesteinten Grenzverlauf von Saarfels (Fickingen) aus, durchs Haustadter Tal, dann Richtung Merchingen und von dort über den Merziger Gipsberg und den Merchinger Bann (Merchinger Wald) bis hinunter nach "Geisel". Wo der letzte Grenzstein dieser Art zu finden ist und zwar deshalb, weil hier in Geisel die neue Grenze auf die alte, bereits existie-

rende Grenz stieß und dieser ab hier Richtung Hargarten folgte. Ein Kuriosum ist, dass dieser Grenzstein Nr. 137 aus dem Jahre 1779 im Jahre 1920 umfunktioniert wurde und dann bis zum Jahre 1935 als Grenzstein Nr. 417 A einen Teil der Grenze zwischen dem Saargebiet und dem Deutschen Reich bildete. Auf diesem Grenzstein (Bild 21) erkennt man, dass hierzu einfach die Nummer 417 A im Kopf des ehemaligen Kurtrierer Grenzsteins eingemeißelt wurde und man ihm so eine neue Bedeutung verlieh.









Die neue Grenzfestlegung zwischen Kurtrier und Lothringen bedeutete gleichzeitig, dass seit dem Inkrafttreten des Grenzbereinigungsvertrags im Jahre 1779 der Dellbach durch Bachem als Grenzbach ausgedient hatte und er es auch bis heute nicht mehr werden sollte. Die Kondominiumsinsel war aufgelöst und die Grenzen







verschoben sich vom Dellbach aus, hoch bis zum Merchinger Wald, zu den dort neu aufgestellten Grenzsteinen die auch heute noch hier vorzufinden sind.

Einer der noch vorhandenen Steine steht direkt an der Landstraße zwischen Hargarten und Brotdorf, an der







Banngrenze zu Bachem. Allerdings war er seit dem Bau dieser Straße in die falsche Richtung gedreht. Der 2. Vorsitzender des Heimat- und Kulturvereins Hargarten hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dies zu berichtigen und die Bedeutung des Steines nachhaltig in Erinnerung zu rufen. Der



Stein wurde restauriert und es entstand an dieser Stelle eine schöne Gedenktafel, die bei einer großen Festlichkeit im Jahre 2005 eingeweiht wurde. Bei dieser Festlichkeit durfte natürlich auch der Bachemer Heimatverein nebst Ortsvorsteher nicht fehlen. Die Grenze verlief also von hier hinunter nach Geisel und von dort wieder



schräg zurück Richtung Hargarten und auf der anderen Seite hoch bis an den Merchinger Wald und weiter über den Gipsberg Richtung Merchingen und Saarfels. Es gibt dort oben auf den Höhen noch viele, gut erhaltenen Grenzsteine, aber auch in dichten Dornenhecken versteckte Exemplare, die man kaum dort vermutet, geschweige denn gut findet. In der Nä-

Bild 22: Nachbildung Grenzstein mit Lilie

des 🖥 **8**A aus

angefertigter neuer Grenz-Hargarter Am falls noch ein Grenzstein finden (Bild 23), der zwar halten ist, aber dort nicht ze steht. Auch in den Ortschingen und Menningen zierte (an einen anderen Ort steine zu finden (Bild 24).

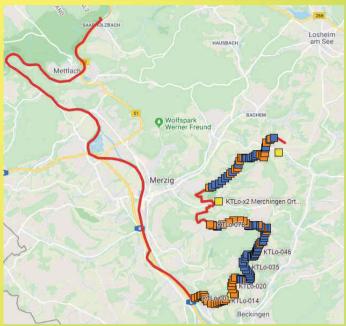


Bild 24: Merchingen

wurde ein eigens Bild 23: Kalkofen stein aufgestellt Kalkofen ist ebendieser Reihe zu noch sehr gut eram richtigen Platmitten von Mersind noch transloversetzt) Grenz-

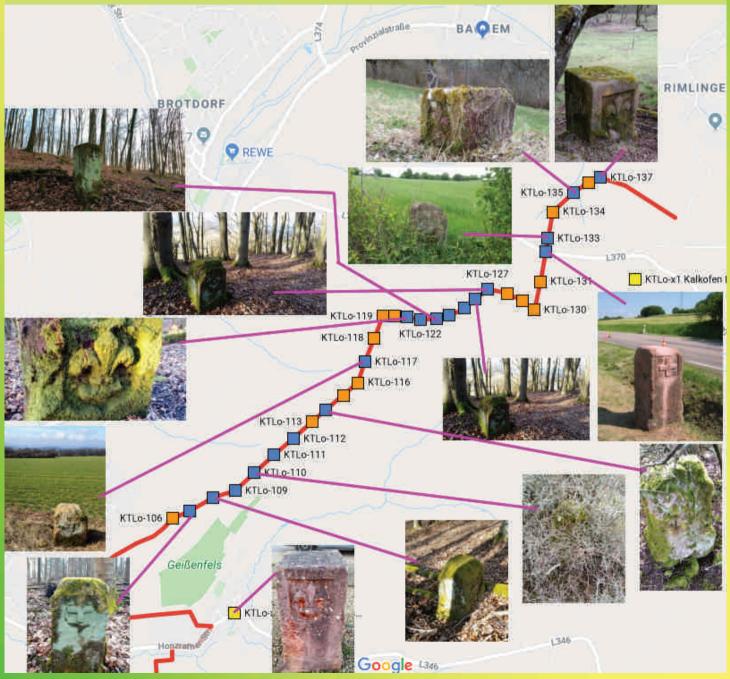






Die folgenden Übersichtsgrafiken aus Google-Maps zeigen den Grenzverlauf von 1779 bis 1794 und die Lage der heute noch größtenteils vorhandenen Grenzsteine. Die blauen Steine wurden gefunden, die orangen Steine fehlen oder wurden bisher noch nicht gesucht (Stand bei Kauz-Ausgabe). Die rote Linie zeigt zum einen den Grenzverlauf der Landesgrenze von der Saar bei Saarfels bis nach Bachem (Geisel) und zum anderen den Grenzverlauf der Flussgrenze durch die Saar von Saarfels bis Saarhölzbach (alter Saarverlauf!), wo jeweils 2 Grenzsäulen rechts und links der Saar standen.

Auf den Höhen westlich des Haustadter Tales, im Naturschutzgebiet "Wolferskopf", verläuft ein großer Teil des Wanderwegs "Bietzerberger" auf dieser historischen Grenze und man kommt bei dieser Wanderung an vielen alten, teils stark verwitterten Grenzsteinen vorbei. Die







beiden Bilder oberhalb zeigen den Grenzverlauf in Geisel, aufgenommen von Geisel. Das linke Bild zeigt Richtung Berghof, Brotdorf und Merzig. Beim linken Pfeil steht der Grenzstein Nr. 132, der direkt an der Hauptstraße zwischen Brotdorf und Hargarten steht. Die Grenze kommt oben aus dem Wald, überquert die Straße und verläuft dann runter nach Geisel. Beim rechten Pfeil steht der stark verwitterte Grenzstein Nr. 133. Die Grenzlinie trifft unten im Tal auf den Geiseler Bach und folgt diesem ein Stück, am Grenzstein Nr. 135 vorbei

und trifft wiederum ein Stück weiter auf den letzten Grenz- 4 stein Nr. 137. Die Steine Nr. 134 und Nr. 136 wurden nicht gefunden. Am Grenzstein Nr. 137 knickt die Grenzlinie wieder nach rechts Richtung Hargarten ab. Es handelt sich ab hier wieder um den alten, nicht ausgesteinten Grenzverlauf zwischen Kurtrier und Lothringen. Der gerade beschriebene Grenzverlauf vom Merchinger Berg bis zum Grenzstein Nr. 137 war bis zum Grenzbereinigungsvertrag von 1778 die südliche Grenzlinie der Kondominiumsinsel "Südbachem".

Brotrott Bacheim & Merchin

Merzig-Saargau) von 1368 bis 1778

Schaut man sich die heutige Grenzen der "Gemeinde Losheim Bild 25: Kondominiumsinsel Südbachem (Kondominium am See" (vormals "Gemeinde Bachem") an (Bild 26, Linie in

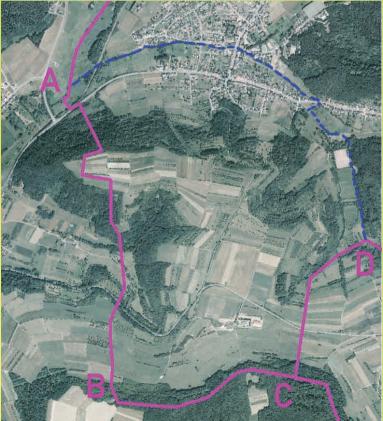


Bild 26: Heutige Gemeindegrenzen in pink und damaliger Grenzverlauf durch den Dellbach in blau

pink), so stellt man fest, dass diese mit der Grenze der damaligen Kondominiumsinsel (Bild 25) gerade im unteren Bereich zwischen den Punkten A,B,C und D vermutlich identisch sind. Die blaue Linie ab Punkt A zeigt zunächst den durch Bachem fließenden Dellbach. Sie trifft in ihrem späteren Verlauf durch Geisel wieder auf den Punkt D, an dem der Grenzstein mit der Nr. 137 steht. Im Punkt B stand der Grenzstein mit der Nr. 199, der heute leider nicht mehr zu finden ist. Auf der Strecke zwischen den Punkten B und C und weiter zu Punkt D findet man heute noch viele erhaltene Grenzsteine.

Scheinbar waren sowohl das Herzogtum Lothringen als auch das Kurfürstentum Trier nicht bereit, dieses eingeschlossene Gebiet aufzugeben.

Die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt die ermittelten Geokoordinaten der noch vorhandenen Grenzsteine, vom Stein Nr. 137 in Geisel bis zum Stein Nr. 107, der auf dem Merziger Gipsberg zu finden ist (siehe auch Seite 18).

Nach der Veröffentlichung dieser Sonderausgabe des "Bachemer Kauz" werden wir auch das in Google Maps zusammengestellte Kartenmaterial

Gipsberg	KTLo-107	N49 26.793 E006 40.553
Gipsberg	KTLo-108	N49 26.842 E006 40.686
Gipsberg	KTLo-109	N49 26.868 E006 40.813
Gipsberg	KTLo-110	N49 26.934 E006 40.924
Gipsberg	KTLo-111	N49 27.001 E006 41.039
Gipsberg	KTLo-112	N49 27.062 E006 41.147
Brotdorf	KTLo-113	fehlt
Brotdorf	KTLo-114	N49 27.169 E006 41.336
Brotdorf	KTLo-115	fehlt
Brotdorf	KTLo-116	fehlt
Brotdorf	KTLo-117	N49 27.351 E006 41.559
Brotdorf	KTLo-118	fehlt
Brotdorf	KTLo-119	fehlt
Bachem	KTLo-120	fehlt
Bachem	KTLo-121	N49 27.517 E006 41.802
Bachem	KTLo-122	N49 27.507 E006 41.879
Bachem	KTLo-123	N49 27.511 E006 41.973
Bachem	KTLo-124	N49 27.527 E006 42.044
Bachem	KTLo-125	N49 27.550 E006 42.139
Bachem	KTLo-126	N49 27.584 E006 42.194
Bachem	KTLo-127	N49 27.622 E006 42.270
Bachem	KTLo-128	fehlt
Bachem	KTLo-129	fehlt
Bachem	KTLo-130	fehlt
Bachem	KTLo-131	KTLo-x1
Bachem	KTLo-132	N49 27.761 E006 42.600
Bachem	KTLo-133	N49 27.812 E006 42.614
Bachem	KTLo-134	fehlt
Bachem	KTLo-135	N49 27.982 E006 42.759
Bachem	KTLo-136	fehlt
Bachem	KTLo-137	N49 28.037 E006 42.922

auf unserer Internetseite http://www.hvbachem.de veröffentlichen.

Die französische Revolution

Die nach dem Inkrafttreten des kurtrierischfranzösischen Grenzbereinigungsvertrag im Jahre 1779 aufgestellten 137 Grenzsteine sollten hier jedoch wider Erwarten nicht allzu lange ihren Dienst tun. Durch die Französische Revolution im Jahre 1789 und das napoleonische Kaiserreich wurde schließlich Lothringen fest mit Frankreich verschmolzen.

Frankreich war im Jahre 1789 eine absolute Monarchie. Der König war der uneingeschränkte Herrscher. Mit Hilfe des Adels hielt er seine Macht aufrecht. Doch die Mehrheit des Volks waren einfache Bauern. Auch das Bürgertum besaß keine Rechte. Von Freiheit und Gleichheit unter den Menschen konnte keine Rede sein. Das Jahr 1789 brachte für Frankreich die Wende. Am 5. Mai 1789 berief König Ludwig XVI. die Generalstände ein. Er wollte Steuererhöhungen durchsetzen, weil Frankreich kein Geld mehr hatte. In Frankreich bezeichnete man eine Versammlung der drei Stände Adel, Geistliche und alle übrigen, vor allem Bauern und Bürger als Generalstände. Eine solche Versammlung widersprach eigentlich dem Absolutismus, nach dem der König allein alle Macht ausübte. Nun aber blieb Ludwig nichts anderes übrig, denn er musste eine Lösung finden, Frankreich aus den Staatsschulden zu führen. Jeder Stand schickte gewählte Vertreter (Abgeordnete) in diese Versammlung. Der erste und zweite Stand ent-

sandte jeweils 300 Personen, dem dritten Stand ge-

stand Ludwig nun die doppelte Zahl zu, also 600 Personen. Das allein entsprach aber schon nicht dem Verhältnis in der Bevölkerung: Auf 25 Millionen Menschen aus dem dritten Stand kamen etwa 500.000 Adlige und Geistliche. Hinzu kam nun, dass noch nicht einmal nach Köpfen abgestimmt wurde. Dann hätte der dritte Stand immerhin genauso viele Stimmen gehabt wie der erste und zweite Stand zusammen. Stattdessen wurde nach Ständen abgestimmt: Der dritte Stand hatte also eine einzige Stimme und wurde so immer von den zwei Stimmen von Adel und Geistlichen (Klerus) überstimmt.

Der dritte Stand forderte nun die Abstimmung nach Köpfen und somit echten Mehrheiten. Auch im ersten und zweiten Stand gab es fortschrittliche Vertreter, die diese Forderung unterstützten. Ludwig XVI. lehnte das aber energisch ab. Daraufhin erklärten sich die Vertreter des dritten Standes nach Wochen ergebnislosen Verhandelns am 17. Juni 1789 zur Nationalversammlung. Mit knapper Mehrheit schlossen sich der Adel und der Klerus an. Dies war der erste Schritt zur Französischen Revolution.

Die Erklärung zur Nationalversammlung war der eigentliche Beginn der Französischen Revolution. Der dritte Stand wollte, dass die Bürger an der Regierung beteiligt werden. Eine Abschaffung der Monarchie war nicht das Ziel. Aber sie stellten den Anspruch, für die ganze Nation zu handeln. Der König weigerte sich, die Nationalversammlung anzuerkennen. Er forderte den dritten Stand auf, zur alten Ordnung zurückzukehren. Der dritte Stand aber weigerte sich am **20. Juni 1789** mit dem "Ballhausschwur". Man versammelte sich im Ballhaus von Versailles, einer großen Halle, die Platz genug bot. Die versammelten Abgeordneten schworen, sich nicht zu trennen, ehe nicht eine neue Verfassung ausgearbeitet wäre. Damit erklärten sie sich gleichzeitig zu

einer "verfassungsgebenden Versammlung". Unter dem Druck der Pariser Bevölkerung akzeptierte Ludwig XVI. die neuen Machtverhältnisse - am 27. Juni 1789 erkannte er die Nationalversammlung an. Er gestand ihr damit zu, als Vertretung für die ganze französische Nation zu tagen - und nicht mehr nur als Vertreter ihres Standes. Doch das Volk war damit nicht zufrieden. Man war sich sicher, dass der König heimlich Soldaten versammeln würde, um seine Macht wieder herzustellen. Die wirtschaftliche Not der Bürger, vor allem in Paris,



war mit der Nationalversammlung auch nicht beseitigt. Man litt Hunger und es fehlte an Arbeit. Als dann auch noch die Nachricht die Runde machte, dass der beim Volk beliebte Finanzminister Jacques Necker vom König entlassen worden war, entlud sich die Wut der Bevölkerung im Sturm auf die Bastille. Die Bastille war ein Gefängnis mitten in Paris. Es war ein Symbol für die Willkürherrschaft des Königs. Wütende Menschen besorgten sich Waffen und stürmten nun zur Bastille, um die dort lagernde Munition an sich zu bringen. Doch der Kommandant des Gefängnisses ließ auf die Menge schießen. 90 Menschen starben. Die Aufständischen besorgten sich bessere Waffen, darunter auch Kanonen, und kehrten

zurück. Einige Soldaten des Königs liefen sogar zu den Aufständischen über. Nun gab die Wachmannschaft auf und die Menge erstürmte die Bastille. Man befreite die (nur noch wenigen) Gefangenen.

Unter dem General La Fayette wurde eine Nationalgarde aufgestellt. Ihre Männer sollten der Nationalversammlung ergeben sein. Außerdem setzte man den königlichen Gouverneur von Paris ab. An seine Stelle trat ein Generalrat aus mehreren Personen. Der Sturm auf die Bastille **am 14. Juli 1789** wurde - obwohl nur wenige Gefangene befreit worden waren - zum einschneidenden Ereignis erklärt. **Der 14. Juli war fortan der Nationalfeiertag aller Franzosen**.

Bereits im Jahr 1792 kam es – bedingt durch die Französische Revolution – zu den sogenannten Koalitionskriegen. Im Ersten stand **Frankreich** einer wechselnden Koalition aus **europäischen Mächten**, wie beispielsweise **Preußen** und kleineren deutschen Staaten, Österreich und Russland gegenüber, die zwischen 1792 und 1797 gegen das revolutionäre Frankreich ihre Monarchie verteidigen wollten. Der Krieg begann mit Erfolgen der Alliierten, bis die Kanonade von Valmy ihren Vormarsch auf Paris beendete. Die Revolutionsarmee ging zur Gegenoffensive über und konnte verschiedene Gebiete, darunter die Österreichischen Niederlande und



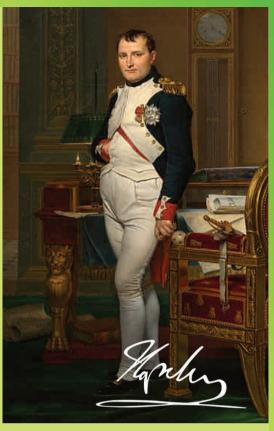
Teile des Rheinlandes, besetzen. Als Folge der Hinrichtung von Ludwig XVI. traten 1793 unter anderem Großbritannien, die Vereinigten Niederlande, Spanien und ab 22. März 1793 im Rahmen eines Reichskriegs die Reichsstände des Heiligen Römischen Reiches der Koalition gegen die Revolutionäre bei. Die Bedrohung Frankreichs durch fast alle europäischen Monarchien war einer der Gründe für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Form der Levée en masse. In der Folge stabilisierte sich die französische Situation, ohne dass eine der beiden Seiten den Krieg für sich entscheiden konnte. Im Jahr 1795 schieden Preu-**Ben** und Spanien im Frieden von Basel aus dem Krieg aus. Auch weitere deutsche Staaten schlossen Separatfrieden.

Mit dem Italienfeldzug von Napoleon Bona-



parte 1796/97 kam eine neue Dynamik in die Auseinandersetzungen. Eine Reihe von italienischen Staaten wurde zum Frieden gezwungen oder von den Franzosen besetzt. Napoleons Siege in Norditalien zwangen schließlich Österreich, den Frieden von Campo Formio 1797 zu schließen. Lediglich Großbritannien setzte den Krieg fort. Am Ende hatte sich das revolutionäre Frankreich gegen die verbündeten Monarchien weitgehend durchgesetzt, territoriale Gewinne erzielt und den Rhein zur deutsch-französischen Grenze gemacht. Die Gegend um Bachem wurde bereits im Jahre 1794 von französischen Truppen eingenommen und somit hatten die 137 Grenzsteine ihren Dienst getan und ihre Bedeutung bereits nach 15 Jahren verloren. Die Grenze zwischen dem Königreich Frankreich und dem Kurfürstentum Trier existierte nicht mehr, Kurtrier wurde mehr und mehr zurück gedrängt und die Französische Grenze verlagerte sich weit weg an den Rhein. Bachem gehörte mal wieder zu Frankreich...

Die folgende Karte (Bild 27) zeigt die Grenzsituation im Jahre 1812. Napoleon I. – Napoleon Bonaparte (* 15. August 1769, † 5. Mai 1821) war zu dieser Zeit der Kaiser der Franzosen. Er krönte sich am 2. Dezember 1804 in der Kathedrale Notre Dame de Paris während der Zeremonie in Anwesenheit von Pabst Pius VII. selbst zum Kaiser.



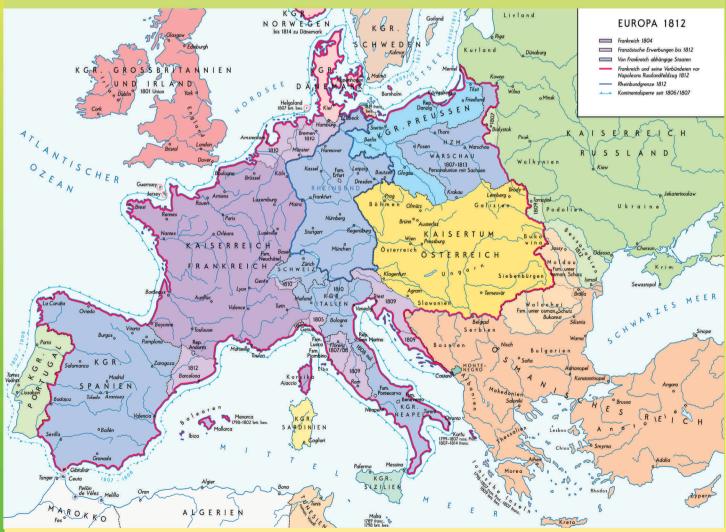


Bild 27: Europa 1812: Alexander Altenhof , Wikimedia Commons, Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 nicht portiert" , URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Europe_1812_map_de.png





Telefon 06872-4846

info@biolandhof-meiers.de www.biolandhof-meiers.de WILLIBRORDSTR.2 KOPIERSTUBE 201 TELEFON: INH. SIMONE ALAIMO O T O 4 ω 0 5 9 D (O D 9@GMAIL.COM 72 0 . إسيار Õ 679 -842 P & mehr 0 D LOSHEIM

Schuhmacher meister Im Dell 39A, 66679 Losheim am See, Telefon: 06872 1718 Fachwerkstatt für orthopädische Einlagen & Schuhzurichtungen

Impressum "Der Bachemer Kauz-sonderausgabe"

Herausgeber:

Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Provinzialstraße 38 * 66679 Bachem

http://www.hvbachem.de, kauz@hvbachem.de

Vertreten durch:

Werner Denis, Jürgen Schumacher, Matthias

Kautenburger und Patrick Reinert

Vereinsreg.Nr.: VR 748, Amtsgericht Merzig

Autor/Design/Layout: Jürgen Schumacher

Auflage: 400 Hefte

Online Druckerei: Rainbowprint.de

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.

<u>Urheberrechte:</u> Mit URL versehene Bilder sind unter der Wikipedia, Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 nicht portiert" lizenziert. Die Urheber sind unter den jeweiligen Bildern genannt.